

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

# Schirmke's zentraler Blick.

Burleske von Curt Curti.

(Nachdruck verboten.)

„Ja, meine Herren, es wird noch so weit kommen, daß die Kunst des Hypnotisierens unseren Polizeiorganen in der Instruktionsstunde gelehrt wird, so daß sie, eingeweiht in die Mystereien des zentralen Blicks, in Zukunft weder der Mordwaffen noch der Handschellen bedürfen, um renitente Verbrecher zu bezwingen. Ein zentraler Blick genügt und willenlos folgt der abgebrühteste Gauner, der blutrünstigste Mörder dem Schutzmann auf die Wache.“

Nach dieser Schlussrede, die Schirmke am Stammtisch im Blauen Schild hielt, wo er heute wieder mal sein Stedenpferd Hypnose zum Grauen aller seiner Freunde geritten hatte, sah er sich beifallerwartend um und war im höchsten Grade enttäuscht, als ihm nur mehr oder weniger scherzhafte und anzügliche Kommentare entgegenflogen. Zum Beispiel fragte Müller, ob er seiner Magd, die hervorragend schiele, nicht den zentralen Blick beibringen könne. Schumann erzählte schmunzelnd, daß ihn seine Alte des Defteren, wenn er spät vom Stammtisch heimkäme, mit mehreren zentralen Blicken ansehe, und die Uneret ging solange, bis Schirmke wütend aufsprang, zahlte und mit der Erklärung, daß sie alle, ohne Ausnahme, trostlose Idioten wären, davontraste. An der Tür rannte er beinahe einen zerlumpten Menschen über den Haufen, der sich anscheinend dort aufgehäutet hatte, angelockt von Schirmkes geistreichen Ausführungen. Schirmke sah ihn mit einem wütenden Blick an und der Mann knüdete in sich zusammen, wie ein Taschenmesser.

Schirmke schrie seinen Freunden noch ein triumphierendes „Na, also . . .“ da habt ihr's gleich!“ zu und ging gravitatisch im Gefühl seines Triumphes nach Hause.

Mehrere Herren gingen zu dem Individuum hin und fragten, ob es tatsächlich unter dem Einfluß von Schirmkes zentralem Blick zusammengebrochen sei, worauf der Mann lachend versicherte, daß er nur deshalb zusammengefahren wäre, weil er sich den Bauch vor Lachen habe halten müssen. Dann setzte

er mit einem Augenzwinkern hinzu:

„Wenn die Herren geneigt sind einen kleinen Scherz zu machen, der den Herrn mit dem zentralen Blick vielleicht für immer kurieren würde, . . . ich hätte eine Idee.“

Natürlich wollte man nicht gleich darauf eingehen, aber nachdem der Mann seinen Plan erläutert hatte, fand man ihn so glänzend, daß man 5 Kr. Vorschuß zahlte und schriftlich versprach, nach Gelingen weitere 15 Kr. Honorar an ihn auszahlten.

Ausgerüstet mit einem detaillierten Plan von Schirmkes Wohnung, machte sich der Mann auf den Weg, um, da es inzwischen Mitternacht geworden war, ohne Verzug an die Arbeit zu gehen. Er kam ohne Schwierigkeiten in Schirmkes Haus, da er anscheinend mit Dietrichen umzugehen verstand, und ein paar Minuten später gab auch die Zimmertür nach und öffnete sich quietschend. Mit einer Taschenlampe suchte er sich in das Zimmer, welches neben dem Schlafzimmer des Hausherrn lag und machte sich daran, den Sekretär aufzukleben, wobei er immer verstoßen nach der Schlafzimmertür schaute.

Schirmke war schon beim Quitschern der Tür munter geworden und lauschte. Entsetzen im Gebein, auf die verdächtigen Geräusche. Am liebsten hätte er die Decke über den Kopf gezogen und sich schlafend gestellt, als er aber an die Mietgelder dachte, die ihm seine Hausbewohner am vergangenen Tage gezahlt hatten, verwandelte sich seine Angst in Wut der Verzweiflung, Zitternd griff er nach dem Revolver, der im Nachtschließ bereit lag und schlich wie ein Panther nach der Tür, die er lautlos öffnete. Der Einbrecher war gerade daran, die Taschen mit Papiergeld und Münzen vollzustopfen, als ihn der Schlaftruf Schirmkes: „Hände hoch!“ in dieser genubreichen Beschäftigung störte. Mit einem Schredensschrei hielt er rasch die Hände in die Höhe und sah sich scheu um.

Schirmke bohrte ihn mit seinen Blicken